

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Band: 40 (2013)
Heft: 2

Artikel: Musikenthusiast und Unternehmer
Autor: Papst, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musikenthusiast und Unternehmer

Mit dem Tod von Claude Nobs ist eine Ära zu Ende gegangen. Der Welschschweizer, der 1967 das Montreux Jazz Festival gründete und seither leitete, war in jeder Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung. Eine Hommage von Manfred Papst

Am liebsten überreichte er auf der Bühne Geschenke: riesige Blumensträuße zum Beispiel oder Schweizer Uhren. Und wenn er seinen Gästen dazu in seinem zeitlebens abenteuerlichen Englisch Komplimente machen durfte, war er ganz in seinem Element. Claude Nobs war der geborene Bewunderer und ein Genie der Freundschaft, aber auch ein cleverer Unternehmer und Stratege. Er lebte nicht nur von der Musik, sondern auch für sie. Der so zierliche wie quirliche Romand hatte 1967 das Montreux Jazz Festival gegründet, und er leitete es strategisch bis zu seinem unzeitigen Tod am 10. Januar 2013.

Jahrzehntelang trugen die sechzehn heiligen Julitage, die jeweils rund 200 000 Besucher an den Genfersee lockten, die Handschrift des Impresarios. Dieser verstand es als neugieriger Mensch, neben seinen hochpreisigen Programmen im Auditorium Stravinski und in der Miles Davis Hall auch Hunderte von Gratiskonzerten auf dem Festivalgelände zu realisieren. Und wenn ihm dort jemand auffiel, stand der vielleicht schon bald als Überraschungsgast auf einer der grossen Bühnen.

Der strapazierte Begriff der Tellerwäscherkarriere trifft auf Claude Nobs weitgehend zu. Der 1936 in Territet bei Montreux geborene Sohn eines Bäckers und einer Krankenschwester absolvierte eine Kochlehre und bildete sich in Lausanne zum «Maître d'Hôtel» weiter. Dann trat er eine Stelle im Fremdenverkehrsbüro Montreux an – und zwar ausgerechnet als Buchhalter! Dabei war er nie ein Büromensch. Er begann denn auch alsbald, Konzerte zu organisieren. Seine Begeisterung für Jazz, Blues und Rock führte ihn nach Frankreich, dann nach Amerika. Er zog durch die Klubs, knüpfte Kontakte, baute mit Charme und Chuzpe ein Beziehungsnetz auf. 1964 holte er die Rolling Stones für ihr erstes Konzert in die Schweiz. Drei Jahre später gründete er mit zwei Gefährten das Montreux Jazz Festival. Die erste Ausgabe musste mit einem Budget von 10 000 Franken und ohne bezahlte Mit-

arbeiter auskommen. Aber sie brachte das Quartett von Charles Lloyd mit dem blutjungen Keith Jarrett in die Schweiz. Was für ein Auftakt!

Im Lauf der Jahrzehnte hat die ganze Weltelite der zeitgenössischen Musik in Montreux gespielt. Das Budget des Festivals stieg auf 17 Millionen Franken, es beschäftigte 1200 Mitarbeiter. Die Hälfte des Geldes kam durch den Kartenverkauf herein, der Rest durch Nebeneinnahmen. Subventionen spielten in der Rechnung von Claude Nobs, der für die Tourismusregion am Lac Lemman Unschätzbare geleistet hat, kaum eine Rolle.

Ein Archiv mit 5000 Stunden Musik

Mit wachsendem Ruhm wurde aus dem juvenilen Wirbelwind ein Grandseigneur. Nobs residierte auf einem märchenhaften Anwesen in Caux hoch über dem Genfersee. Dort umgab er sich mit seinen Sammlungen – Modelleisenbahnen, Musikautomaten, 42 000 Langspielplatten, Nippes aller Art –, aber auch mit einem riesigen Film- und Tonarchiv. Jedes Konzert am Festival wurde mitgeschnitten, bald schon in Ton und Bild, und immer in der besten verfügbaren Qualität, denn Claude Nobs war auch ein Technikfreak. Weit über 5000 Stunden Musik aus Montreux lagern in seinen Katakomben. Vieles liegt schon auf LP, CD und DVD vor, noch viel mehr harret der Aufbereitung.

In vieler Hinsicht mochte man Claude Nobs für einen glücklichen Menschen halten. Er war aller Welt Freund, verfügte über ein unglaubliches Netzwerk, bewegte sich in New York so sicher wie in Tokio. Und doch war er merkwürdig unnahbar. Seine kreative Unruhe verliess ihn nie, und es umgab ihn eine Aura sanfter Melancholie. Er dachte immer schon ans nächste Festival. Was im Moment passierte, nahm er oft gar nicht wahr. Erst später schaute er es sich an, auf DVD, in seinem mit First-Class-Sitzen der untergegangenen Swissair ausgestatteten Heimkino oder auf seinem Boot. Wenn Claude Nobs auf Reisen war, hatte er stets

ganze Koffer voll mit Bild- und Tonträgern von Konzerten seines Festivals dabei. Er verschenkte sie, wie andere Trinkgelder geben. Doch der berühmte Mann blickte nicht nur in die Vergangenheit. Unentwegt war er auf der Suche nach neuen Talenten.

Ein Herrscher und ein Träumer

«Ich muss Ihnen etwas zeigen», sagte er bei unserem letzten Treffen, Sommer 2012, im Hotel Baur au Lac in Zürich. Nobs klappte mit verschwörerischem Lächeln sein Notebook auf. «Es gibt da einen Gitarristen namens Andreas Varady. Er stammt aus der Slowakei und ist erst vierzehn Jahre alt. Ich habe ihn gerade nach Montreux eingeladen.» Auf dem Bildschirm erschien der Amateur-Mitschnitt eines Konzerts von Strassenmusikern. Der Gitarrist hatte noch Babyspeck im verschmitzten Gesicht und weiche, kleine Hände. Doch wie er aufspielte – das war phänomenal. Claude Nobs summt mit, klopfte den Takt auf der Tischplatte, freute sich wie ein Schneekönig. Diese Begeisterungsfähigkeit war vielleicht seine schönste Eigenschaft.

Claude Nobs liebte den Überfluss. Von allem hatte er mehr, als ein gewöhnlicher Mensch bewältigen kann. Aber er war eben kein gewöhnlicher Mensch. Ein Herrscher, aber auch ein Träumer. Umgeben von einigen treuen Geistern, die ihm zur Hand gingen und für sein Wohl sorgten – junge Männer meist, die ihn schrankenlos bewunderten –, leitete er von Caux aus die Geschicke eines der wichtigsten und erfolgreichsten Musikfestivals der Welt. Hier zeigte das wilde Durcheinander von Hehrem und Alltäglichem, Anmutigem und Skurriellem, wie viel Sinn für Humor und Ironie der Hausherr hatte. Und wenn er mit seinen Schätzen spielte, begann der ganze Mensch zu leuchten. Zärtlich nahm er etwa alte Langspielplatten aus dem Regal, Erinnerungen flackerten in ihm auf, zu jeder Trouvaille fiel ihm etwas ein. In diesen Momenten wirkte er wie ein glückliches Kind.



Claude Nobs, umrahmt von der US-Soul-Legende Solomon Burke (links) und dem amerikanischen Blues-Musiker B.B. King (rechts) am 4. Juli 2005 am Montreux Jazz Festival

Als Musikliebhaber war der Nobs ein Viel- und Allesfresser. Manchen Kritikern schien sein Geschmack einfach nur beliebig zu sein. Aber so einfach war es nicht. Er konnte sehr wohl unterscheiden. Aber er wollte vermitteln, Brücken schlagen, Fremdes zusammenbringen. Ein kritischerer Geist hätte das nicht vermocht. Nobs aber gelang es, alle Facetten von Jazz und Pop, Folk und Blues in ein einziges Festival zu integrieren. Gleichzeitig öffnete er es für Attraktionen der Weltmusik von Indien bis Südafrika, vom Balkan bis Argentinien. Das tat er nicht aus blosserem Kalkül, sondern weil er jegliche authentische Musik liebte und den Kontakt zu kreativen Persönlichkeiten suchte. In seinen frühen Jahren tat er das, wie viele Anekdoten bezeugen, mit der Unverfrorenheit der Jugend, später agierte er aus einer Position der Berühmtheit und Stärke.

Eine Bühne voller Stars

In den viereinhalb Jahrzehnten der Ära Nobs hat sich das Montreux Jazz Festival

grundlegend verändert. Die Konzerte im Casino fanden immer in vergleichsweise intemem Rahmen statt. Die Atmosphäre blieb die eines Klubs, und entsprechend gross war der Spielraum für lockere Jam-Sessions. Im Auditorium Stravinski mit seinen 3500 Plätzen, auch in der 2000 Personen fassenden Miles Davis Hall im neuen Kongresszentrum ist das ganz anders: Die meisten Künstler kamen schon bald mit multimedialen Shows nach Montreux.

Mitunter wurde Claude Nobs vorgeworfen, das Montreux Jazz Festival sei längst zum rein kommerziellen Event geworden, in dem den Sponsoren, Medienpartnern und Verkäufern von Luxusartikeln eine grössere Bedeutung zukäme als der Musik selbst. Daran ist etwas Wahres. Fairerweise muss man aber sagen, dass Nobs immer wieder auf eine Mixtur aus Mainstream und Experiment setzte. Allerdings schlug sich seine Passion fürs Üppige oft auch in seiner Programmierung nieder. Freunde sprachen mit liebevollem Spott von der «Salade Nobs». Das Non-

plusultra schienen für ihn seine Carte-blanche- und All-Star-Abende für Grössen wie Carlos Santana oder Quincy Jones zu sein. Wenn möglichst viele Stars auf der Bühne standen, war er selig, und wenn er dann noch in seine Mundharmonika blies, gab es kein Halten mehr.

Claude Nobs – er starb nach einem Unfall beim Langlaufen und 17-tägigem Koma – wird uns in Erinnerung bleiben als genialer Festivalleiter. Als einer, bei dem Miles Davis und B. B. King ein und aus gingen. Ihm zuliebe kamen Stars wie Sting oder David Bowie nach Montreux. Er war ein Mensch von spontaner Herzlichkeit und hoher Intelligenz. Sein Haus hat er beizeiten nach Kräften bestellt. Doch er fehlt uns sehr.

Am 8. Februar 2013 fand in Montreux ein hochkarätig besetztes Gedenkkonzert für Claude Nobs statt. Weitere Hommagen in New York und London sollen folgen.

MANFRED PAPST leitet das Kulturressort der «NZZ am Sonntag»